

Die Poesie war vorzugsweise eine Poesie des Ritterthums, des damals gebildetsten Standes. In Nordfrankreich, wo zuerst in lateinischer, dann aber in französischer Sprache die epischen Gedichte der Trouveres erschienen, bearbeitete man besonders antike Stoffe, dann die Sagen über Karl den Großen und die Artussage. Mit letzterer hängt noch die vom heiligen Gral (sanguis realis) zusammen, einer diamantnen Schale, zuerst bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles gebraucht, in der später Joseph von Arimathia auch das Blut des Herrn aufgefangen haben sollte, das am Kreuze seiner Seite entströmte. Die Troubadours in der Provence, überhaupt in Südfrankreich und in Catalonien, im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, waren die Sänger der ritterlichen Liebe. Ihre Kunst, die fröhliche Wissenschaft, *gaya ciencia* genannt, hatte die Liebeshöfe als Tribunal. Nicht immer lyrisch, wandte sie sich auch in bitterer Satire gegen die Ueppigkeit der Geistlichen und die Gewaltthätigkeiten der Großen. Später, seit der Regierung Friedrichs I., erschienen in Deutschland die Minnesänger, die bald nach 1250 aufhören. Zu ihnen gehören in der epischen Poesie: Wolfram von Eschenbach (seine größten Dichtungen sind *Parcival* und *Titurel*), Gottfried von Straßburg (von ihm ist das Gedicht: *Tristan und Isolde*), Hartmann von der Aue, Heinrich von Veldke, Rudolf von Ems und einer der letzten, Konrad von Würzburg. Als Lyriker glänzt vor allen Walter von der Vogelweide, auch Ulrich von Lichtenstein. Berühmt ist der angebliche Wartburgkrieg 1207 am Hof des Landgrafen Hermann von Thüringen, wo Dichter des Nationalepos (Heinrich von Osterdingen) mit denen vom heiligen Gral (Wolfram von Eschenbach) gekämpft haben sollen. Gegenüber der ritterlichen Hofpoesie hat das deutsche Volksepos zwei große Gedichte von bleibendem Werth aufzuweisen: die *Nibelungen* und *Gudrun*.

Unter den Geschichtsschreibern der Hohenstaufen glänzt Otto von Freisingen durch seine Chronik bis 1146 und seine Lebensbeschreibung Friedrichs I., ein erfahrener Weltmann, in der Darstellung der Verhältnisse zwischen Kaiser und Papst völlig unpartheiisch. Saxo Grammaticus, Propst in Röstilde in Dänemark, schrieb in reiner, fast klassischer Sprache eine dänische Geschichte, bedeutend für die altnordischen Sagen, auch für die Geschichte seiner Zeit. Helmold, ein Priester unweit Ploen in Holstein, schrieb ein *chronicon Slavorum* (von Karl dem Großen bis 1170), meist nach Adam von Bremen, doch immer als Geschichtsquelle wichtig. Die gothische Baukunst mit ihrem Spitzbogenstyl feierte jetzt ihre Vollendung, namentlich im Dom von Köln (angefangen